

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfü-
ndigungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle nrieres
Plattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei
Jof. Armpotie
und die
Buchhandlungen
G. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
nonzen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Donnerstag, 12. Juli 1906.

= Nr. 266. =

Kroatenpolitik.

Der Begeisterungssturm, der anlässlich der Fiumaner Verbrüderung auch einen großen Teil der dalmatinischen Kroaten ergriffen hat, ist im Sinken begriffen. Während sich der natürliche Rückschlag im Königreiche Kroatien schon aus Gründen des Trägheitsgesetzes noch nicht allgemein bemerkbar macht — der gewichtige Block der politischen Situation müßte ja eine gänzliche Umwälzung erfahren — beginnt man in Dalmatien einzusehen, daß grenzenloser Optimismus auf der einen und spekulativer Egoismus auf der anderen Seite die einzigen Faktoren gewesen seien, welche für den Abschluß des Bündnisses zwischen Ungarn, Kroaten und Serben maßgebend waren. Der Wunsch ist ein Zauberer, der allen dunklen Gestalten, die sich ihm drohend in den Weg stellen, eine gefällige Physiognomie verleiht. Und so mag es gekommen sein, daß der Verbrüderung entgegen allen Erfahrungen auch Motive der Herzlichkeit unterschoben wurden. Der panmagyarische Geist, der in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses in Budapest letzter Zeit unverhohlen zum Ausdruck gelangt ist, hat indessen über die ungarische Politik gebührende Aufklärungen gegeben; auch die glänzende Hoffnung, daß ein machtvoller Coup Ungarns die Lostrennung Dalmatiens von Oesterreich und seine Angliederung an Kroatien bewirken werde, hat sich nicht erfüllt. Aus diesen Gründen haben die dalmatinischen Kroaten eingesehen, daß es oportuner sei, mit Oesterreich auch fernerhin Hand in Hand zu gehen und sie haben darum eine weitblickende Politik fallen lassen, die, genau betrachtet, ebenso jesuitisch stilisiert war, wie jene der Ungarn, denn die vereinigten Kroaten hätten es jedenfalls nicht angestrebt, für ewige Zeiten ein untergeordnetes Organ des magyarischen Staatskörpers zu bleiben. Und so hat sich denn unter der Patronanz des kroatischen Professors und Abgeordneten Peric, der das Fiumaner Abkommen stets mit pessimistischen Blicken betrachtet hat, in Dalmatien eine Partei gebildet, die sich die Fabel vom Fuchs und den saueren Weintrauben auf das Banner geschrieben hat und für den Anschluß an Oesterreich Propaganda macht. Wenn gleich diese für uns hochwichtige Reaktion einer idealen Basis durchaus entbehrt, so wird sie doch von jedem Realpolitiker freudig begrüßt werden, weil das Verhalten der österreichischen Kroaten auf die groß-

kroatische Politik nicht ohne jeglichen Einfluß bleiben kann.

Während sich die kroatischen Elemente Oesterreichs immer mehr von den Koalitionsbestrebungen emanzipieren, geschieht in Ungarn alles, um eine ähnliche Bewegung auch in Kroatien zu injizieren. Gelegentlich der Installation des Fiumaner Gouverneurs, Grafen Rakó, sind viele freundliche Worte gefallen, die in den Freudentelch der Ungarn und Italiener manch süßen Tropfen fallen ließen. Die Kroaten aber sind in jenen Festtagen nicht nur auf das Pflichtminimum der Gunstbezeugungen gesetzt, sondern in ihrem Nationalempfinden auch tief beleidigt worden. Anlässlich einer Küstenfahrt, die der neuernannte Gouverneur auf einem Schiffe der Societä Ungaro-Croata unternommen hatte, wurde die kroatische Flagge von dem Direktor der Gesellschaft, Copaitich, servil gestrichen und dagegen die Fiumaner stolz gehißt. Wenn gleich auch Graf Rakó, der damals überhaupt darauf vergessen hatte, den Besuch des Präsidenten der kroatischen Versammlung — in Fiume eine politisch hochwichtige Persönlichkeit — zu erwidern, nach dieser Begebenheit in der Cittaonica vor sprach und auf demselben Schiffe unter kroatischer Flagge eine Canossa-Fahrt unternahm: die Verstimmung wird bleiben und, vereint mit anderen Faktoren, Früchte tragen, die Oesterreich in den Schoß fallen werden.

Rundschau.

Das deutsche Mandat für Krain. Die christlichsoziale Partei hielt eine Beratung ab, in der die Angelegenheit des deutschen Mandates für Krain zur Sprache kam. Die Christlichsozialen wollen zwar für dieses Mandat stimmen, erklären sich aber gleichzeitig für die Reassumierung der Abstimmung über die Wahlkreiseinteilung in Steiermark und scheinen bereit zu sein, den Slovenen ein Ersatzmandat in Untersteiermark zu gewähren. Die deutsche Volkspartei und die deutsche Fortschrittspartei sind entschieden gegen jeden Ersatz des deutschen Mandates für Krain durch ein slovenisches in Steiermark oder Kärnten. Ueberhaupt erklärt man in den Kreisen der deutschen Abgeordneten, daß unter keinen Umständen eine Vermehrung der slavischen Mandate stattfinden dürfe. Die Nachricht, daß einzelne, namentlich angeführte Mitglieder der

deutschen Parteien gegen das Gottscheer Mandat stimmen werden, entbehrt jeglicher Begründung. Namentlich ist es unwahr, daß der Obmann der deutschen Volkspartei, Abg. Chiari und Professor Riemann nur unter der Bedingung einer Kompensation durch ein kärntnerisches oder steierisches Mandat zu Gunsten der Slovenen für das deutsche Gottscheer Mandat stimmen werden. Der Standpunkt der deutschnationalen Abgeordneten und sämtlicher Mitglieder der deutschen Parteien in der Krainer Mandatsfrage ist durch die grundsätzliche nationale Forderung gegeben, unter allen Umständen den Deutschen in Krain eine Vertretung zu sichern.

Die Triester Hafenanlagen. Die lange Debatte über die Triester Hafenanlagen ist nunmehr beendet. Es wurde beschlossen, die eingebrachte Regierungsvorlage betreffend die Erweiterung der Hafenanlagen in Triest zu genehmigen, jedoch im Artikel 1 nur einen Kredit im Höchstbetrage von 41 Millionen Kronen zu bewilligen. Die Vergabung der Triester Hafenanlagen ohne vorhergehende Bewilligung der jetzt geltenden Faktoren ist mit dem konstitutionellen Budgetrecht und der parlamentarischen Staatsschuldenkontrolle unvereinbar. Die Regierung ist nach dem Gesetze vom 10. Juni 1868 verpflichtet, der Staatsschuldenkontrollkommission über den Vorgang der vor schubweise erfolgten Beschaffung der zum Baue der Triester Hafenanlagen erforderlichen Geldmittel sofort Mitteilung zu machen. Im allgemeinen wird über das Vorgehen der Regierung hinsichtlich der Vertragsabschlüsse und des damit zusammenhängenden finanziellen Gebarens das tiefste Bedauern ausgesprochen und gegen jede Wiederholung eines derartigen Vorgehens bei künftigen Staatsbauten entschiedene Verwahrung eingelegt.

Verschiedenes. Bekanntlich ist die Zahl der auf Währen entfallenden Mandate mit 46 festgesetzt, wovon 18 auf die Deutschen, 28 auf die Tschechen entfallen sollen. Gegenüber dieser durch die Hohenloheischen Vorschläge geschaffenen Mandatsverteilung erheben die Tschechen die Forderung, daß ihnen noch ein neunundzwanzigtes Mandat zugeteilt werde, eine Forderung, die von deutscher Seite zurückgewiesen wird. — Bürgermeister Partzen von Bodenbach und zwei Gemeinderäte begaben sich nach Wien, um beim Eisenbahnminister Dr. v. Derichatta gegen

Feuilleton.

Der Rucksack.

Nachdruck verboten.

Bis zu seiner Schweizerreise war Hans der Liebling der Familie gewesen. Alle hatten sie ihn verzogen; der gute dicke Onkel Oskar, die Tante Gertrud, die beiden Kusinen Franzl und Heddy, sie schworen nicht höher als auf Hans. Einen so netten, lebenswürdigen, wohlherzogen Menschen gab's überhaupt nicht noch einmal.

Das war vor der Schweizerreise gewesen!

Nach derselben trat ein Umschwung zu Ungunsten des guten Hans ein! Und das hatte seine Gründe. Wenn einer für die zärtliche Liebe, Güte und Aufmerksamkeit lieber Verwandten anstatt Dankbarkeit und Anerkennung nur Grobheit hat — verdient er dann nicht, daß man ihn für einen Flegel hält? Und dafür gilt Hans seit der Schweizerreise in der ganzen Familie!

Hans war ein leidenschaftlicher Tourist. Jeden Samstag abends fuhr er ins Gebirge, um über den Sonntag irgend eine Partie zu machen. Das Ziel seiner glühendsten Sehnsucht war, endlich einmal einen vierwöchigen Urlaub zu erhalten, den er zu einer ordentlichen Ferienreise verwenden konnte.

Und nun hielt er so weit! Der vierwöchige Urlaub bewilligt! Seit Tagen war mit Hans nicht zu reden, sein ganzes Sinnen und Trachten galt nur der bevorstehenden Reise. Er equipierte sich völlig neu. Ein prächtiger Lodenanzug, Bergsteiger, Lodenmantel und Hut, Bergstock und Rucksack, jedes einzelne Stück kaufte er selbst und es erfüllte ihn mit kindischer Freude, als er alle Schätze beisammen hatte.

Endlich, endlich kam der Tag der Abreise. Die

ganze liebe Familie ließ es sich natürlich nicht nehmen, dem guten Hans das Geleite zu geben. Hans war ein klein wenig vertrießlich; er hatte sich so gefreut, die Reise in seiner Touristenausrüstung nur mit dem Rucksack auf dem Rücken anzutreten. Im letzten Augenblick aber bekam er einen Reiseauftrag seines Chefs, der ihn zwang, die Touristengewandung einzupacken und „in Zivil“ zu reisen, da er erst den geschäftlichen Teil zu erledigen hatte. So mußte er zwei Tage seines kostbaren Urlaubes opfern. Das verdroß ihn und vor allem, daß er nun richtig wieder Gepäck mitschleppen mußte. Das haßte er.

Von den Segenswünschen seiner Lieben begleitet, dampfte Hans ab.

Onkel Oskar und Tante Gertrud, Heddy und Franzl geleiteten die etwas wehmütig gestimmte Mama nach Hause, und damit ihr's ohne ihren Hans nicht gar so einsam würde, blieb man beisammen. Nach dem Abendessen ging Mama in das Zimmer des braven Hans, der nun „weit in der Fremde“ war, um etwas zu holen, kam aber gleich wieder ganz entsetzt zu den anderen hereingestürzt:

„Denkt euch, jetzt habe ich vergessen, Hans den Rucksack einzupacken! Na, der Junge wird sich schön ärgern!“

Zuerst allgemeine Bestürzung! Dann tröstete man Mama, Hans würde unterwegs schon einen Rucksack kriegen.

Der gute Hans hatte indessen den geschäftlichen Teil seiner Reise erledigt, und war seelenvergnügt abends in Chamoni angekommen. Am nächsten Morgen sollte es losgehen. Er riß sich förmlich die „Zivilkleider“ vom Leibe, packte rasch seinen Koffer aus, schlüpfte in sein Touristenkostüm und begann alles

vorzubereiten, da er zeitlich morgens aufbrechen wollte. Lodenmantel, Bergstock, Schnebrille — wo aber war sein schöner, neuer Rucksack? Voll Hast durchwühlte er nochmals den ganzen Koffer — nichts da!

Zu dumm! Den hatte Mama nicht mit eingepackt! Erst wollte Hans sich ärgern. Dann aber gab er sich selbst einen Ruck. Man wird sich doch wegen so etwas nicht die Stimmung verderben! 's gibt ja noch Rucksäcke auf der Welt!

Er verließ das Hotel und kaufte sich einen neuen Rucksack, der wohl nicht schön, aber doppelt so teuer war wie sein zu Hause gebliebener.

Aber auch darüber wollte Hans sich nicht ärgern. Derlei Kleinigkeiten gehören mal mit dazu. Die muß man in Kauf nehmen.

Nach dem Souper, Hans wollte sich eben auf sein Zimmer begeben, um für das zeitliche Aufstehen am anderen Morgen vorzuschlafen, übergab ihm der Portier eine Vorladung für den nächsten Vormittag aufs Zollamt.

Hans konnte sich erst absolut nicht erklären, was er auf dem Zollamt sollte, er dachte zunächst an eine Personsverwechslung. Aber die Adresse lautete genau, sein voller Name — es schien doch ihm zu gelten. Er mußte also morgen hingehen — und auf seinen Sonnenaufgang oben am Gletscher vorerst verzichten!

Er war schon ärgerlich, als er die weitläufigen Hallen des Zollamtes betrat, der gute Hans. Seine Laune besserte sich nicht, als er fast den ganzen Vormittag dort verbringen mußte, bis alle diese lässigen Formalitäten erfüllt waren, eine ganz ansehnliche Summe „zu blechen“ hatte, um endlich seinen daheimgelassenen Rucksack, den Mama ihm nachgeschickt, in Empfang zu nehmen.

die planmäßige Tschekisierung Nordböhmens, hauptsächlich Bodenbachs, durch die k. k. Staatsbahnen zu intervenieren.

Todesfälle. Geheimer Rat und Feldzeugmeister Georg H. v. Rees, ist im 84. Lebensjahre in Graz gestorben. Die Leiche wurde durch die Erste steiermärkische Bestattungsanstalt zur Beisetzung in der Familiengruft nach Feldbach überführt. — Auf seinem Schlosse in Möhren (Bayern) ist Graf Max zu Papenheim gestorben. Der Verbliebene war der Schwiegervater des königl. sächsischen Gesandten am Wiener Hofe Grafen Rudolf Karl Kaspar von Rex.

Von der italienischen Kriegsmarine. Aus der letzten Rede des Marineministers in der italienischen Kammer geht hervor, daß die Kriegsstärke nach dem 1905 vorgesehene Plane demächst aus folgenden Fahrzeugen bestehen wird: 21 Schlachtschiffe, 3 Aufklärungsschiffe, 2 Minenleger, 7 Unterseeboote, 77 Torpedofahrzeuge, darunter 28 Torpedojäger, 42 Torpedoboote für die hohe See und 7 Torpedoboote 1. Klasse, 6 Hilfschiffe der Schlachtflotte (Hospital-, Kohlen-, Zisternen- und Depeschenschiffe), 5 Schiffe für die Küstenverteidigung mit 40 älteren Torpedobooten und einem Unterseeboote, 8 Schiffe für die auswärtigen Stationen, 2 Schiffe für den speziellen Dienst im mittelländischen Meere, 5 Hilfs- und 6 Schulschiffe.

Eine großartige deutsche Erfindung im Telegraphenwesen. Siemens & Halske machen in München diese und nächste Woche auf der Leitung München—Nürnberg ober- und unterirdische Versuche mit einem neuen schnellwirkenden Typendrucktelegraphen. Er gibt durchschnittlich 2000 Zeichen in der Minute über einen Draht und in einer Richtung. Der den Apparat bedienende Telegraphist tippt mittelst der Remington-Schreibmaschine auf das Papierband, das auf dem schmalen oberen Rande die Schriftzeichen wiedergibt, während von oben schräg nach unten gleichzeitig für jedes Zeichen zwei Lochungen erscheinen, die in verschiedenen Zwischenraumkombinationen sämtliche erforderlichen Schriftzeichen bringen und auf ihre Richtigkeit durch die sofort sichtbar werdende Maschinenschrift mühelos kontrolliert sind. Das Band wird nun mit großer Schnelligkeit durch den Geberapparat gejagt, worauf im Empfangsapparat die Schreibmaschinentypen photographiert erscheinen. Dieser große Erfolg der deutschen Technik ist, so schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“, umso erfreulicher, als bisher die deutschen Aemter lediglich auf Erfindungen des Auslandes angewiesen waren, denen nun eine überlegene deutsche Erfindung gegenüberzutreten scheint.

325 Seemeilen im Unterseeboote. Aus New-York wird berichtet: Eine lange Seereise hat das Unterseeboot „Lafe“ zurückgelegt, das nach einer Fahrt von 325 Seemeilen von Norfolk an der atlantischen Küste in Atlantic Highlands angekommen ist. Es hat dabei eine durchschnittliche Geschwindigkeit von sieben Knoten erzielt. Nach der Ansicht des Erfinders stellt diese Fahrt die längste zusammenhängende Seereise dar, die je ein Unterseeboot ohne Begleitung ausgeführt hat; Bestimmtes ist darüber jedoch kaum zu sagen, da die europäischen Marinen in den Mitteilungen über die Leistungen ihrer Unterseeboote sehr zurückhaltend

Während warf er den Rucksack in seinen Koffer. Den Vormittag verloren, eine Menge Geld unnötig ausgegeben und die unnötige Schleppei mit dem zweiten Rucksack noch überdies.

Der arme Hans! Hätte er gewußt, was seiner harrte! Noch zweimal wurde er aufs Zollamt zitiert, noch zweimal mußte er von einem Beamten zum andren laufen, noch zweimal Zoll zahlen, um dann glücklicher Besitzer von vier, sage und schreibe vier Rucksäcken zu sein. Der, den er gekauft hatte, sein zurückgelassener, den Mama ihm nachgeschickt, einen, den Onkel Oskar und Tante Hedwig ihm sandten, damit er doch nicht „ohne Rucksack“ reisen müßte, und einen, den Kusine Franzl in aller Heimlichkeit dem armen Hans sandte, damit er sich „ohne Rucksack“ nicht am Ende ärgere. Vom Taschengelde habe sie sich abgespart! Und kein Mensch dürfe es erfahren!

Zu den Langmütigen gehörte der gute Hans nicht, und das richtige Verständnis für komische Situationen schien ihm zu mangeln.

Erzählt haben weder Mama, noch Tante und Onkel, noch Franzl jemals, was in dem ersten Briefe stand, den Hans ihnen aus Chamouix geschrieben.

Aber der Umschwung in den Familiengefühlen datiert von da an. Man verzog ihn nicht mehr, man schwur nicht mehr auf ihn; er war nicht mehr der liebenswürdige, wohlherzogene Hans, von dem es ein zweites Exemplar nicht mehr gab, er hieß in der Familie überhaupt nicht mehr Hans, er hieß einfach „der Flegel!“

Was ein Rucksack nicht alles verschulden kann! Ein neues Argument gegen die Touristik: Es untergräbt das Familiengefühl. Also!

sind. Der „Lafe“ hatte acht Mann an Bord und hielt nur einmal an, da die Mannschaft eine Schar Walffische beobachten wollte. Der Erfinder versichert, daß sein Schiff zu tauchen und zu manövrieren vermag wie das berühmte Tauchboot der Dichtung Jules Verne, der „Nautilus“. Das Boot ist von einer Privatgesellschaft gebaut, die es allen Ländern ohne Unterschied zum Kauf anbietet.

Vokales und Provinziales.

Auszeichnung. Zusätze Erlasses Abtlg. 1, M. S. Nr. 6616 vom 6. d. wurde den Korvettenkapitänen Karl Seidenbacher, Eduard Höchsmann, Jakob Ritter von Hirtl, Oskar Rohen, Anton Hesse und dem Linienschiffsleutnant Rudolf Mayer auf Grund der fünf- und zwanzigjährigen effektiven Dienstzeit das Militärdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere zuerkannt.

Im Justizdienste. Das Oberlandesgericht in Triest hat dem Auskultanten beim k. k. Kreisgerichte in Ragusa Triphon Lanza eine Auskultantenstelle im Küstenlande verliehen.

Die kombinierten Manöver. Dalmatinischen Zeitungsnachrichten zufolge sollen diese Landungsmanöver vom 13. bis inklusive 15. September l. J. in der Gegend von Gravosa, Ragusa, Trebinje stattfinden. Der Kaiser wird an diesen Manövern auf dem Schiffe „Miramar“ mit der Manöveroberleitung, Erzherzog Franz Ferdinand auf der Admiralsjacht „Lacroma“ teilnehmen. Die Manöveroperationen werden vom Kaiser sowohl zu Lande wie zur See mitgemacht. Die Einschiffung erfolgt in Vola. Bei den Landoperationen werden teils Wagen, teils Eisenbahnfahrten, teils Reitsperde benützt. Das Hauptquartier und die Manöveroberleitung in Ragusa wird im „Grand Hotel Imperial“ etablirt sein. Das Hotel, welches zu diesem Zwecke für die erste Hälfte September gemietet wurde, wird entsprechend adaptiert und eingerichtet werden. Andere Objekte im Orte wurden für das Hof- und Kriegsärar gemietet. Postabteilungen für Reitsperde und Gebirgsponies werden in Gravosa errichtet. Auf der Fahrt des Kaisers von Vola nach Gravosa ist ein Aufenthalt in Lussin und Vissa in Aussicht genommen. Bei der Rückfahrt soll eine Defilierung der ganzen Flotte vor dem Kaiser stattfinden. Zur Quartierrequirierung und Sicherstellung alles Erforderlichen ist bereits seit 1. d. eine Kommission im Küstenlande und Dalmatien tätig, welche mit den Schiffen „Veda“ und „Burmbrand“ in Triest und Vola, dann Zara und Gravosa die notwendigen Einleitungen trifft und nun in Ragusa und im Landmanövergebiet Ustoklje, Hum und Trebinje ihre Arbeiten fortsetzt. Kommissionsmitglieder sind: Gardeoberstleutnant Felix Graf Thun, Major Grezizky, Oberleutnant Fünfl Hofoberkommissär Freiherr v. Weckbecker, Hofbauinspektor Schebek, Hofwirtschaftsrat Eckmann, Hofingenieur v. Urban, Hofwirtschaftssekretär Slamecka, Hofkommissär v. Doleich und Hofobertierarzt Kleinschrott. — Am 15. August wird in Fiume die k. u. k. Eskader eintreffen, wo sich ein Teil der Manöver längs der Küste Apatia abspielen wird. — Wie verlautet, dürfte anfangs September die englische Eskader Fiume einen Besuch abstatten.

Vom Staatsgymnasium. Heute fand der Schulschluß statt. Gleichzeitig haben die Maturitätsprüfungen begonnen.

Die Fernsprechgebühren. Die Abg. Hofmann v. Wellenhof, Einspinner und Genossen richteten an den Handelsminister eine Anfrage wegen der Einführung eines neuen Fernsprechtarifes und wegen der Aufnahme eines Anlehens zu Fernsprechzwecken. Sie verweisen u. a. auf die Verbilligung der Fernsprechgebühren in Ungarn und fordern die Regierung auf, auch eine solche Verbilligung eintreten zu lassen, denn nur so könne sich der Fernsprechverkehr entsprechend entwickeln.

Zollfreie Einfuhr gefalzener Fische nach Italien. Bekanntlich genießen nach Punkt 11 des Schlußprotokolls II des italienischen Handelsvertrages die Fische einer Reihe daselbst namentlich aufgezählter Gattungen, welche von österreichischen, ungarischen oder italienischen Fischern an den österreichischen und ungarischen Küsten gefischt und am Lande behufs Einfuhr nach Italien gefalzen oder in Salzlake eingelegt werden, bis zu einer jährlichen Gesamtmenge von höchstens 5000 Meterzentnern im Falle der Beibringung von Ursprungszeugnissen die Zollfreiheit aus dem Titel des Grenzverkehrs. Die Formulare für diese Ursprungszeugnisse, deren Text sich an die Bestimmungen des Handelsvertrages anschließt, werden demnächst an die zur Ausstellung derselben ermächtigten Hafen- und Seesanktionsämter ausgegeben werden. Die tatsächliche zollfreie Behandlung wird auch auf Grund solcher Ursprungszeugnisse selbstverständlich nur insoweit eintreten, als das im Vertrage festgesetzte Jahreslimite nicht erschöpft ist.

Abgeordneter Rizzi über die Wünsche der Italiener. Der hiesige italienische Abgeordnete Rizzi hat die folgenden Gründe angegeben, die den italienischen Klub, dem er angehört, zur Obstruktion

Wahlreformansprüche nötigten: Bereits bei der Abstimmung über die Wahlkreiseinteilung von Dalmatien sind die italienischen Ansprüche unberücksichtigt geblieben und die italienische Minderheit erhielt daher keine Vertretung in diesem Lande. Weiter sind die Italiener deshalb verstimmt, weil sie die Mehrheit in Istrien und Görz verloren haben. Sie haben heute in Istrien vier und sollen jetzt nur zwei Mandate erhalten; in Görz bestehen heute drei italienische Mandate und sollen nach der Hohenloheschen Vorlage nur noch zwei bleiben, während die slovenischen Mandate in Istrien und Görz zusammen von drei auf sechs steigen sollen. Die Italiener verlangten daher je ein Mandat mehr für Istrien und für Görz. Da nun der Triester Gemeinderat beschlossen hat, auf eines seiner Mandate zu verzichten zu Gunsten von Istrien oder Görz, so handelt es sich nur mehr um ein neues Mandat, das sich die Italiener mit der Obstruktion zu erzwingen hoffen.

Vissa-Feier des Veteranenvereines „Kronprinz Rudolf“. Am 21. d. feiert der Erste Istrianer Militär-Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“, dem k. k. Reichsbund angehörend, das Gedeken an die Seeschlacht bei Vissa, wo sich unsere Kriegsmarine ewigen Ruhm und Vorbeeren erworben, gemeinsam mit dem Festungsartillerieregiment Nr. 4, welches als Besatzung auf Vissa lag und die Insel äußerst tapfer verteidigte. Das Programm der Feier ist folgendes: Am 20. d. begibt sich der Verein um 8 Uhr früh in Parade mit Fahne und Musik zur Messe in die Kirche Madonna del mare. Nach der Messe marschirt der Verein zum Tegetthoffdenkmal auf die Sternwarte, um einen Kranz niederzulegen. Am 21. abends um 8 Uhr beginnt die eigentliche Festfeier in den Lokaltäten und dem Garten des Hotels Belvedere. Die k. u. k. Marine- sowie die Vereinsmusik werden im Garten konzertieren. Die Pausen werden durch Volkslieder-vorträge des Unteroffiziers-Sängerkorps unseres Festungsartillerieregiments ausgefüllt. Eine Furtombola mit schönen Besten wird weiters für Unterhaltung sorgen. Nach Mitternacht findet im Saal ein Blumenball statt. Von den die Teilnehmer dabei erwartenden Ueberraschungen nennen wir nur ein schönes Gruppenbild in feenhafter Beleuchtung. Näheres werden die Einladungen enthalten.

Marinetafino. Samstag, den 14. d., wird im Marinetafino ein Gartenrestaurationskonzert stattfinden. Anfang 8 Uhr abends.

Kreisgericht Rovigno. Am 7. Juni vergnügten sich im Gasthause Rnapijsch in Sissano mehrere Burtschen beim Bocciespiel. Nach kurzer Zeit entspann sich zwischen dem 19jährigen Franz Veneruzzo und Josef Voljun ein Streit, der damit endete, daß Voljun von einem Faustschlage zu Boden gestreckt wurde, der sofort seinen Tod herbeiführte. Da dem Veneruzzo die Absicht, den Gegner zu töten, nicht unterlegt werden konnte, wurde er nach § 335 St.-G. zu nur 6 Wochen strengen Arreſtes verurteilt.

Todesfall. Heute vormittags wurde auf einem Spaziergange der pensionierte Marinediener Leyfel vom Schläge gerührt und blieb sofort tot. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Marinehospitals überführt, von wo aus morgen um 6 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis stattfindet.

An die Adresse des „Giornaleto“. Unsere verehrte italienische Kollegin hat, wie das nicht anders vorauszuſehen gewesen ist, Herrn Drest aus Mitana, vulgo Rossi, ihre Spalten geöffnet, damit er gegen uns eine schwere Lanze brechen könne. Herr Drest hat sich in ein Lamfell gekleidet, seine Feder in die Tinte der Unschuld getaucht und — wer kennt nicht die friedlichen Gemüter der Akademiker von Innsbruck und Wien — überzeugend dargetan, was kein Italiener glaubt, auch wenn es nicht geschrieben worden ist. Man sagt dem Deutschen zwar viele böse Dinge nach, von ihm aber vorauszuſehen, daß er nicht in die Fußstapfen der Italiener treten werde, wenn es sich darum handelt, der Öffentlichkeit ein X für ein U vorzumalen — „das kann man nicht verlangen.“ (Herr Steiner vom Wiener Varieteo wird uns gütigst verzeihen, wenn wir ihn hier zitieren!) Wir haben schon leztthin Gelegenheit gehabt, aus einer statistischen Übersicht, die unsere verehrte italienische Kollegin veröffentlicht hatte, überzeugend nachzuweisen, daß das Land Istrien nicht so überreich an bildungsbedürftigem Material sei, als daß es noch ein drittes Gymnasium vertragen könnte. Wir haben, ohne unsere „Veber zu erhitzen“, der Meinung Ausdruck verliehen, daß es besser sei, zunächst an die Bejeitigung der vielen asiatischen Uebelstände zu schreiten, die sich außerhalb des Europäerviertels jenseits und diesseits der trockengetehrten Straße in so unangenehmer Weise fühlbar machen. Herr Drest aber will solche Argumente nicht hören und schreibt, während die deutschen Studenten im feuchten Glanz des Rudesheimers schwebeln, im Schweiß seines Angesichtes hochpatriotische Notizen für unsere verehrte Kollegin, die dann im satten Glanz der Druckerschwärze unter Land und Leute flattert, auf daß man sehe, welch ein verbissenes, chauvinistisches Presorgan das „Volaer Tagblatt“ geworden ist. Und doch wollten wir in aller Bescheidenheit nur unsere Zweifel über die Notwendigkeit eines italienischen Gymnasiums in Vola ausdrücken,

Die zweite Buße.

Kriminalroman von Dietrich Theden.

62 Nachdruck verboten.

Freilich, der Mann floh, und Herbrind schlug — a bah! Vene, mir soll jemand kommen, der auf den einen Stein zu werfen wagt, und wenn es mein eigenes Fleisch und Blut ist! Du nicht — du nicht — aber die andere! Sie soll es wagen!

„Papa, Eceline wird sich beruhigen.“

„Das rate ich ihr! Denn eher weicht sie, als daß ich mir den Mann entreißen lasse, der — — Vene, was brauche ich es dir zu predigen —“

„Und — wenn er nicht wiederkommt?“ fragte das Mädchen leise und stockend.

Ludner blieb vor ihr stehen.

„Nicht wiederkommen?“ wiederholte er ihre Frage. „Mein Kind, ich werde ihn holen,“ erklärte er mit einer geradezu herzlichen Entschiedenheit. „Er hält seinen Aufenthalt verborgen; ich werde ihn zu finden wissen.“

Er glaubt, daß wir ein grausames Vorurteil akzeptiert haben; ich werde ihm zeigen, daß die Bande der Dankbarkeit und Freundschaft nicht durch einen zopfigen und verstaubten Altenwitz zu zerstören sind. Er will, was ihm lieb ist, in Berlin in Empfang nehmen; mir selbst soll er gegenüber treten. Vene, nimm den Brief und unterrichte deine Schwester. Warne sie, das Maß zum Ueberlaufen zu bringen.“

Ein verhaltener Groll lag in seiner Stimme; aber gütig hauchte er einen Kuß auf die Stirn der Jüngsten und blieb noch immer ahnungslos, was das junge Herz aufs neue in Freude und Schmerz erzittern ließ.

Die Zeitungen hatte er bis dahin nicht beachtet. Nun suchte er nach dem Kieler Blatt und stieß bald auf den Artikel der Abendausgabe.

„Ah, der Schminkaffe hat wieder die Hände im Spiel gehabt?“ Er stampfte mit dem Fuß auf.

„Kröte!“ zischte er. „Nur gut, daß du dein Gift umsonst verpörrigt hast. . . Sehr richtig!“ unterbrach er sich wiederholt beim Weiterlesen. „Ganz in meinem Sinne“, sagte er am Schlusse liebevoll, faltete das Blatt zusammen und legte es sorglich unter einen Briefbeschwerer. „Gibt auch Vernünftige unter den Zeitungsmenschen. Ist erfreulich, wenn so ein klarer Kopf kommt und der dämlichen Masse ein Licht aufsteckt. Und die Artikel, die noch kommen sollen — eine glückliche Idee.“

Er überlegte, wann er am besten fahren würde. Die Ungebuld hätte ihn am liebsten gleich fortgetrieben.

Aber die Ermägung siegte, daß die zu frühe Abfahrt die Wartezeit in Berlin nur verlängern würde. Er suchte nach dem Umschlag des Herbrindischen Briefes und las den Poststempel „Hamburg“. Also er hatte sich noch in der alten Hansestadt aufgehalten, war vielleicht noch dort und reiste erst nach der Reichshauptstadt, wenn er das dorthin Beordnete eingetroffen wähen konnte.

Auch die Herrschaften von Löndorp und Neurade rieten von einer Ueberstürzung ab, so lebhaft sie auch den Wunsch des Grafen teilten, den Freund wieder im alten Kreise zu begrüßen.

„Ludner, ich will ein Hundstott sein,“ sagte Löndorp sprudelnd, „wenn ich den erbärmlichen Wicht anders zugerichtet hätte, als es Herbrind getan hat!“

Seine Gattin nickte ihm beifällig zu.

„Ich habe keine Anlage zum Kaufen,“ warf Menge ein, „aber die Fingerspitzen jucken mir, wenn ich an den Theaterhelden und seine nichtswürdige Rolle denke.“

Es hat mir leid getan, aber ich habe den Krusus nun doch gekündigt. Die Alten, die einen solchen Sohn haben, können selbst auch nicht gesund sein. Sie sind — das legt der ehrenwerte Bruder und Schwager nahe — selbst schon auf krankem Boden aufgeschossen. Das anrühige Beispiel tut aber nicht gut, und deshalb mußte ich sie im Interesse meiner übrigen Leute gehen heißen.“

„Schade, daß sie nicht damals gleich mit dem nächsten Schnellzuge abgedampft sind,“ meinte Ludner ohne Vorwurf. „Weilen zurückzulegen wäre der Bengel gewiß zu faul gewesen, und der ganze Kummel wäre uns erspart geblieben. Lieber Menge, Sie und Herbrind sind zu gut. Das ist beider Fehler. Die Humanität ist eine bestechende Phrase. Rücksichtslos, das ist meine Parole. Die Leute werden bezahlt und sollen dafür ihre Schuldigkeit tun, weiter will ich nichts. Auf Billigung, Anerkennung oder gar Dankbarkeit verzichte ich. Dankbarkeit! — bah! Als ob es die gäbe. Oder nur Anhänglichkeit! Jeder, der den anderen überwacht, ist sein Peiniger, ist sein mehr oder minder verhaßter Gegner. Ob er gerecht ist, ob er das Beste will, ob er sogar mit dem Herzen teilnimmt — das ist eine Zugabe, für die der Ueberwachte keine Würdigung hat.“

„Wir wollen nicht darüber streiten, mißchte sich die Neurader Gutsderrin ein. „Das steht aber fest, Graf, daß Sie härtebeißiger tun, als Sie sind.“

„Bewahre,“ tritt Ludner, „ich schnappe auch zu, meine gnädige Freundin —“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geldmann mit 10—20:000 Kronen Einlage wird für ein rentables Unternehmen in Pola gesucht. Sicherstellung der Einlage, 6% Verzinsung, eventuelle Dividende von 6—8% und im Bedarfsfalle — wenn bedingt — auch Anstellung mit 140—200 Kronen monatlicher Bezahlung.

Nur ernste schriftliche Offerten befördert die Administration unter Nr. 2388 weiter.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unierer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Fortenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.
321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3—432.

Der kleinste Liliputaner der Welt

ein 28 Jahre alter und 70 cm hoher Sizilianer, gibt auf seiner Durchreise in Pola, Piazza Verdi 5, dem P. T. Publikum täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 6 bis 10 Uhr abends und zwar bis inklus. Sonntag den 15. d. M.

humoristische Vorstellungen.
I. Platz 40, II. Platz 20 Heller.

„Hotel Imperial“

gegenüber dem Landungsplatze.
Aussicht auf das Meer, neben der Arena. Schöne Fremdenzimmer von 80 kr. aufwärts.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiß u. farbig verlangt zu haben.
Spezialität: **Seidenstoffe** für Braut-, Ball-, Gesellschafts- u. Strassen-Toiletten und für Blusen, Futter etc. von K 1.15—18.— per m.
Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern 082 (Schweiz.)
Seidenstoff-Export — königl. Hoflied. 356

Günstiger Gelegenheitskauf!
Nur 3 Gulden
kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige
Toilette-Seife
Feilchen, Rose, Heliotrop, Mooschen, Manglöckchen, Pfirsichblüte etc.
Versandt gegen Nachnahme
Manhattan-Unternehmung
Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

Verlangt
in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

„Hoch Anna“ Postkarten.

100 Namenstagspostkarten, höchst orig., mit Text „Hoch Anna“ . . . K 2.—
100 Namenstagspostkarten in Gold und Farben geprägt K 2.—
100 Blumenpostkarten, 20 gut veräußliche Dessins . . . K 1.20
100 Blumenpostkarten Aquarell geprägt . . . K 2.40
100 Genrepostkarten, reizende Liebeszenen mit Berlin . . . K 2.—
100 Serie, pikant . . . K 2.50
100 Landschafts- und Tiroloerpostkarten, für jeden Ort postfrab K 2.—
100 Bromsilberpostkarten, Damenköpfe, Schauspielerinnen u. f. w. . . K 2.—
100 Blumenbrüche „Aus Liebe“, „Gedenke mein“ u. f. w., in Farben, Gold und Silber geprägt . . . K 2.—

Höchster Schlager!
1 Sortiment: 200 Stück Genre, Liebes-, Künstler- und Blumenpostkarten, jede Karte gut veräußlich, nur . . . K 2.—

ADLER & ZEISEL,
Goldprägestalt,
WIEN, II., Praterstraße 66.
Verkauf der Nachnahme, Umtausch gestattet. (822)

Banca popolare Goriziana
Agenzia di Pola. 31

1. Skontiert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe.

2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.

3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.

4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.

5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höherem als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.

6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kuponen, Wertpapieren u. Gewinnstücken etc. zu mäßigen Konditionen.

7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

8. Effektaiert

Unverslossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!
Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**
4%!
REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzungswertes.
BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.
Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.
Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!
Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.
Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.
Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!
MELLER L. EGYED, Budapest, V., Kohary-Utca 19/B. 634

Die erste küstenländische
Speditions- u. Möbeltransportunternehmung
Rudolf Exner
Via Barbacani 11
übernimmt
Telephon 47
Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**
Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.
Täglicher Ab- und Zustreiffdienst
von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.
„Polesaner Möbelheim“.
Billigste Preise.